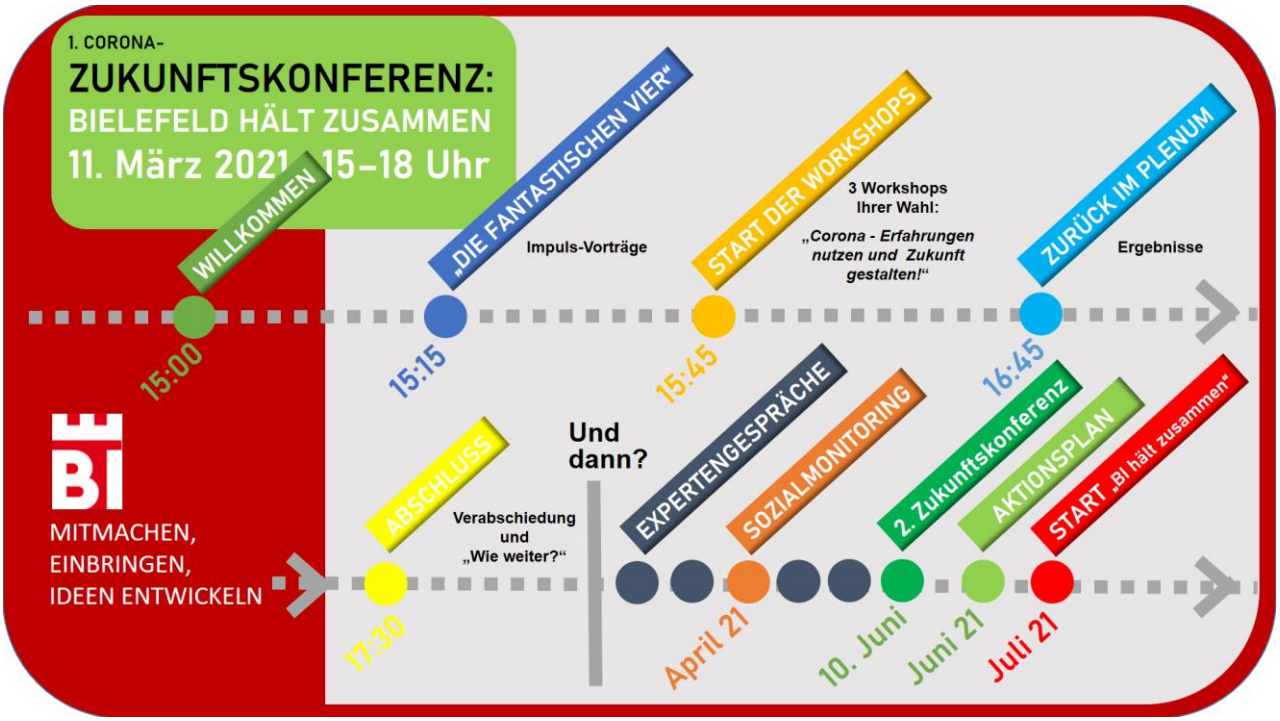


1.CORONA-

ZUKUNFTSKONFERENZ

11.03.2021

„Bielefeld hält zusammen“

INHALTSVERZEICHNIS

Inhalt

Einleitung _____ 1

Ergebnisse der 14 Fachgruppen _____ 2

- Abbildungen der in der Zukunftskonferenz entstandenen Mural-Boards
- Kernaussagen

Mentimeter-Umfrage _____ 27

Auswertung _____ 28

- Zentrale Ergebnisse aus allen Arbeitsgruppen

Wie geht es weiter? _____ 30

Einleitung

HINTERGRUND UND ZIELE DER ZUKUNFTSKONFERENZ

Corona prägt seit Monaten den Alltag. Corona trifft aber nicht alle gleich. Die Corona-Epidemie hemmt das gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Zusammenleben und verschärft soziale Ungleichheit. Die Ratsgremien der Stadt haben daher die Stadtverwaltung beauftragt, eine sogenannte „Corona-Konferenz" mit Ratsvertreter*innen und gesellschaftlichen Akteur*innen durchzuführen. Zudem wurde die Verwaltung beauftragt, ein Aktionsprogramm zu erarbeiten, um die sozialen und bildungspolitischen Folgen der langen Pandemiezeit zu bearbeiten.

Diesem Auftrag ist Ingo Nürnberger, Dezernent für Soziales und Integration der Stadt Bielefeld, nachgekommen:
In einer digitalen Zukunftskonferenz am 11.03.2021 haben ca. 200 Vertreter*innen aus Politik, freier Wohlfahrtspflege, Wissenschaft, Bürgergesellschaft und Stadtverwaltung in 14 digitalen Workshops, sog. Break-Out-Sessions, diskutiert, welche Maßnahmen und Entscheidungen erforderlich sind, damit ärmere Menschen, Kinder und Jugendliche, Senior*innen oder Menschen mit Handicaps nicht zu den Verlierer*innen der Corona-Pandemie werden.

In den Workshops, u.a. „Kita und Schule“, „Digitale Quartiere“ oder „Menschen mit Behinderungen“ wurde gemeinsam bewertet, welche auch guten Maßnahmen, Projekte und Begegnungen während der Pandemie entstanden sind und konserviert werden müssen und was für eine Zeit nach Corona fehlt.

Ziel ist es, anhand der entstandenen Ideen und weiteren Expert*innengesprächen ein Aktionsprogramm zu entwickeln, das die entstandenen negativen Folgen der Pandemie (wie z.B. Bewegungsmangel bei Kindern oder verstärkte eingeschränkte Teilhabe für Menschen mit Behinderungen) mildert.

Die vielen Ideen und Impulse, die in der Zukunftskonferenz entstanden sind, stellen wir Ihnen auf den folgenden Seiten vor.

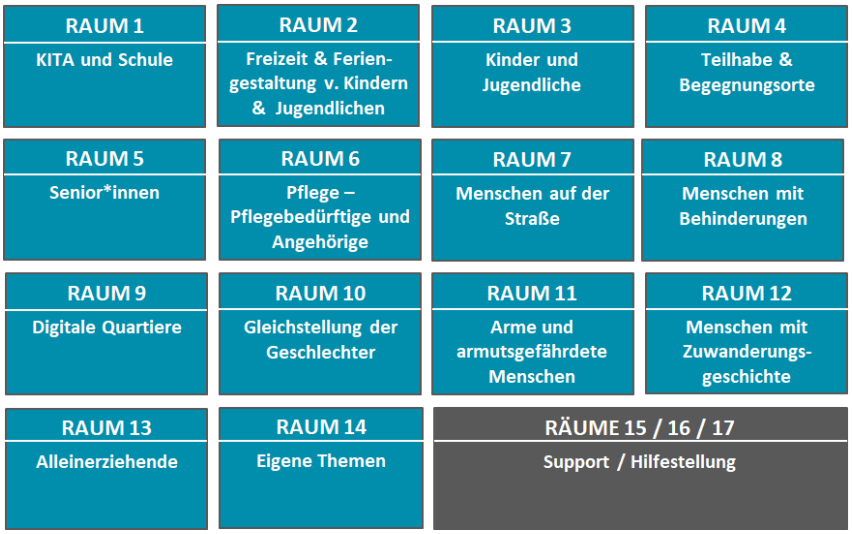
Diese gilt es nun auszuwerten, auf Umsetzbarkeit zu prüfen, zu ergänzen und als Aktionsprogramm „auf die Straße zu bringen“.

Wir danken herzlich unserem Moderator*innen-Team Karin Suttheimer und Sebastian Grab von ICS (Intelligent Change Solutions GmbH) für die professionelle Umsetzung.

Ergebnisse der 14 Fachgruppen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der 14 Fachgruppen dargestellt:

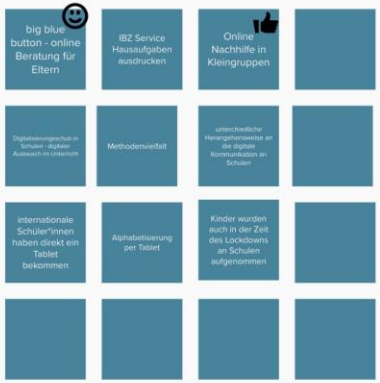
1. Kita und Schule
2. Freizeit und Feriengestaltung von Kindern und Jugendlichen
3. Kinder und Jugendliche
4. Teilhabe und Begegnungsorte
5. Senior*innen
6. Pflege – Pflegebedürftige und ihre Angehörigen
7. Menschen auf der Straße
8. Menschen mit Behinderungen
9. Digitale Quartiere
10. Gleichstellung der Geschlechter
11. Arme und armutsgefährdete Menschen
12. Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
13. Alleinerziehende
14. Eigene Themen



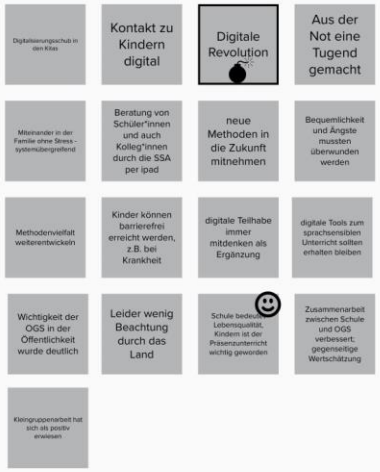
ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

1 Kita und Schule (510, Andrea Duffert)

Welche Initiativen / Projekte und Angebote haben Sie in der Corona- Situation kennengelernt?



Was können wir Gutes aus den Corona-Herausforderungen in die Zukunft übertragen?



Welche Unterstützungsmöglichkeiten können wir gemeinsam für die Zukunft planen? Welche Maßnahmen müssen entwickelt werden, um die schädlichen Folgen der Corona-Pandemie abzumildern?

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

KERNAUSSAGEN

- Die Digitalisierung hat an den Schulen und auch in den Kitas riesige Fortschritte gemacht. Trotzdem sollten Fortbildungen für die Fachkräfte angeboten werden, um sie in der Nutzung für den Unterricht und die Beratung zu schulen.

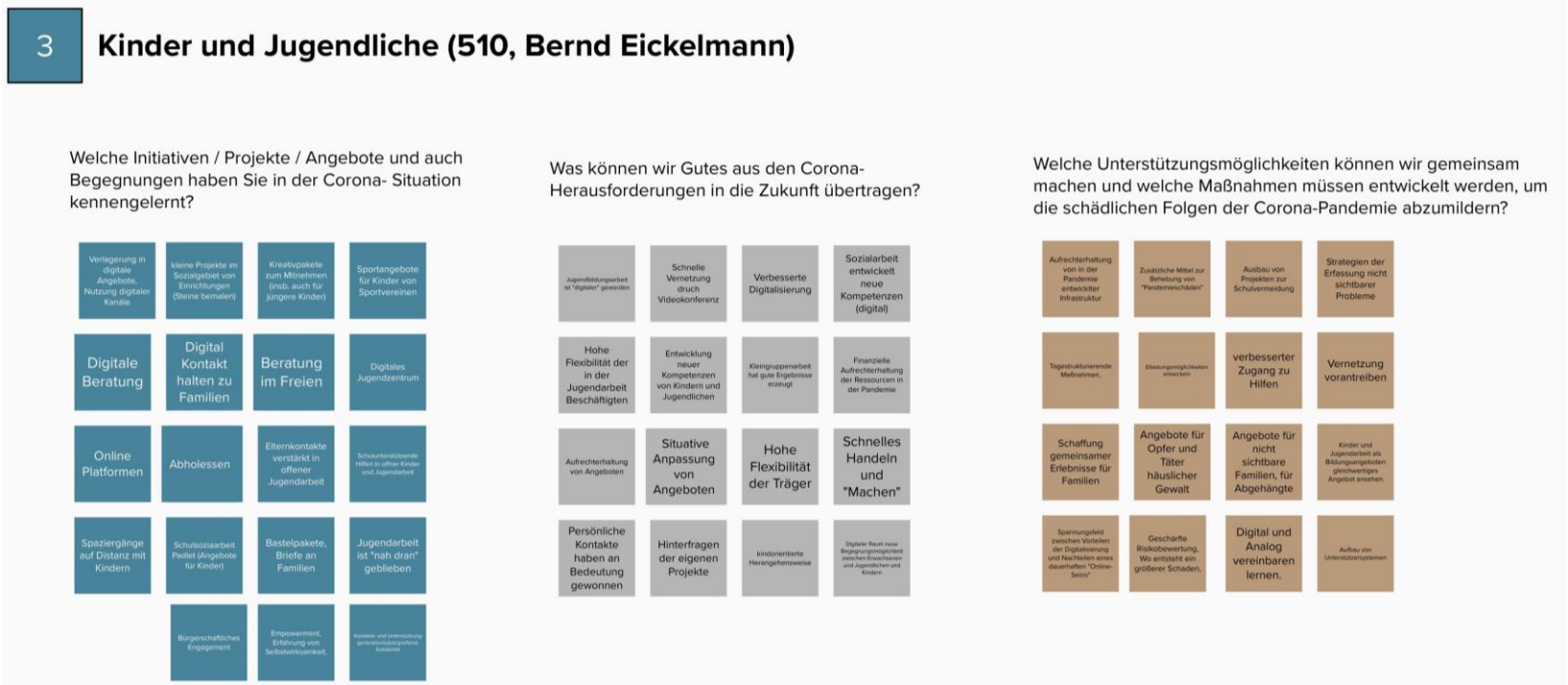
- Viele gute Ideen sind für die digitale Kommunikation entwickelt worden und eine Methodenvielfalt ist entstanden (z.B. Alphabetisierung, Beratung und Nachhilfe am Tablet), die in der Zukunft immer mitgedacht/praktiziert werden soll.
- Wieviel an virtueller Welt tut Kindern gut?
- Mediennutzung als Schulfach aufnehmen, um die kritische Auseinandersetzung zu schulen.
- Wie kann die notwendige Förderung aufgeholt werden?
- Soziales Lernen und Gruppenfähigkeit nach der Pandemie in den Mittelpunkt rücken, nicht nur die formale Bildung.
- Natur-, erlebnis- und umweltpädagogische Angebote für Kinder machen.
- Öffentliche Plätze mit Kindern besetzen; draußen Spielmobilangebote.
- Sport und Bewegung auch in den Parks anbieten; Familien aktivieren.
- Familienfreizeiten anbieten, z.B. in den Naturfreundehäusern.
- Kinder müssen unbedingt Schwimmen und Radfahren lernen!

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

KERNAUSSAGEN

- Allgemeiner Tenor war, dass die geplanten Aktionen weit über den „üblichen“ Rahmen hinausgehen sollen.
- Im Sinne eines „Open-air-Sommers“ sollen Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, die Stadt zurückzuerobern. Daher gab es auch viele Ideen zu autofreien Sonntagen, Freibadöffnungen, kostenlosem Busverkehr für Kinder etc. Also ein Zeichen der Stadtgesellschaft und nicht nur der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.
- Entsprechend sollten die Aktionen auch stadtteil- und nicht einrichtungsbezogen organisiert werden. D.h. draußen, an öffentlichen Plätzen, zugänglich für alle, gemeinsam organisiert von vielen (Sportvereine, Jugendarbeit, Bezirksämter...).
- Dazu brauchen wir eine gute „interdisziplinäre“ und vielleicht auch unkonventionelle Zusammenarbeit und natürlich auch eine entsprechende finanzielle Ausstattung.

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN



KERNAUSSAGEN

- Für „Kinder und Jugendliche“ sind in der Pandemie viele neue Projekte entwickelt und bestehende Angebote fortgesetzt worden. Ein hohes Maß an Solidarität, Problembewusstsein und Engagement auf allen Seiten hat dies ermöglicht.
- Dabei ist sowohl eine verstärkte Digitalisierung von Angeboten, als auch eine Besinnung auf „analoge“ persönliche Angebote im Rahmen der Beschränkungen in der Pandemie beobachtet worden. Viele Angebote sind flexibel den Rahmenbedingungen angepasst worden. Die Ressourcen wurden erhalten. Soziale Arbeit hat neue Kompetenzen erworben und sich weiterentwickelt.
- Wichtig ist, diese guten Entwicklungen und die in der Pandemie geschaffene Infrastruktur beizubehalten. Dazu müssen weitere Möglichkeiten der Entlastung von Familien und Kindern gefunden werden. Insbesondere da viele Auswirkungen der Pandemie und

entstandene „Schäden“ noch gar nicht abzusehen sind. Es braucht weiterhin geschärfte Sinne und hohe Flexibilität, um schnell und passgenau reagieren zu können. Familien und Kindern muss der Zugang zu Hilfen erleichtert werden. Es darf niemand zurückbleiben.

- Dazu ist aber auch ein Umdenken notwendig.
- Soziale Arbeit für Kinder und Familien benötigt einen höheren Stellenwert.

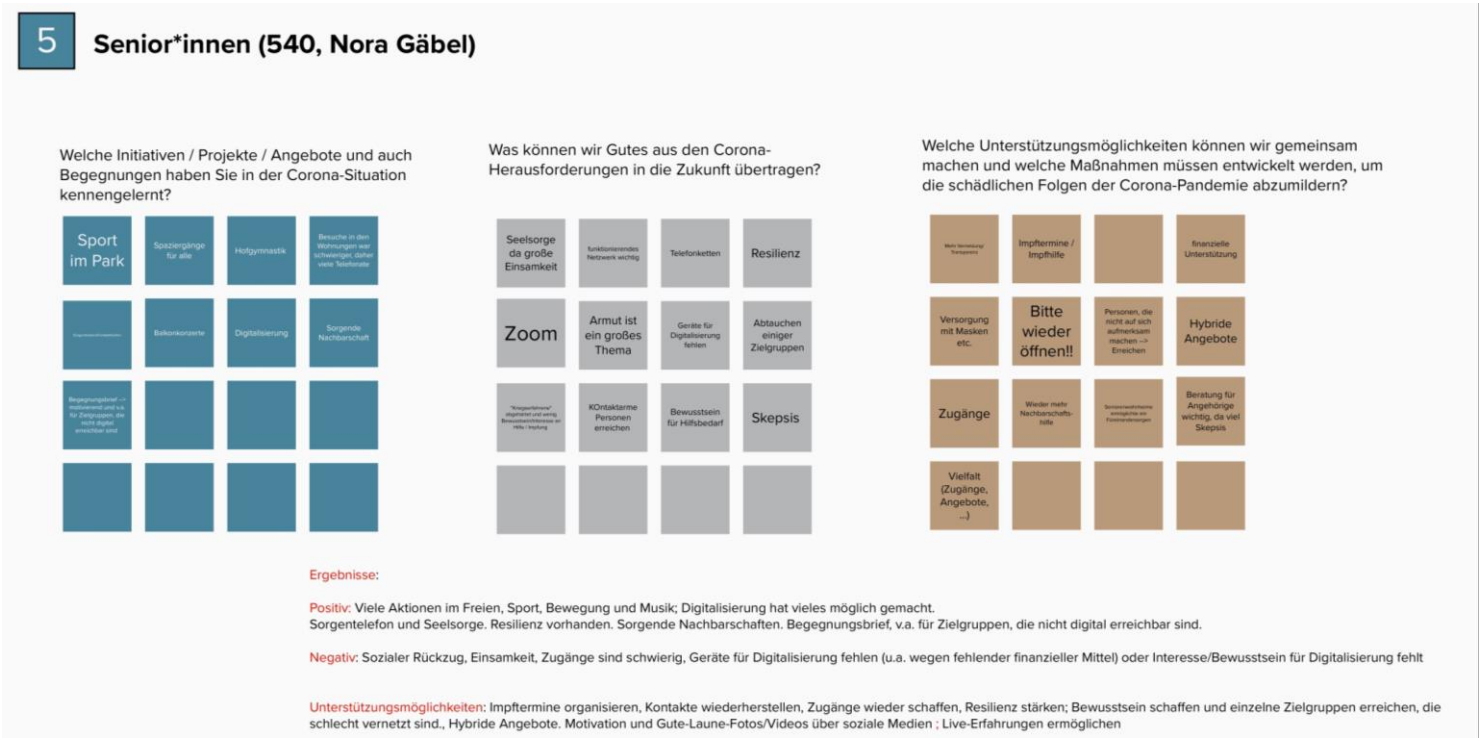
ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

4 Ermöglichung und Stärkung von Teilhabe / Begegnungsorte / inklusive und integrative Angebote (Kadim Uzunyayla, 500)

KERNAUSSAGEN

- Ein zentrales Ergebnis der oben genannten Arbeitsgruppe ist die vermehrte Nutzung von digitalen Begegnungsmöglichkeiten, die auch in der Zukunft relevant und sinnvoll sein werden. Es müssen perspektivisch jedoch Verbesserungen in Bezug auf das nötige Equipment, sowie freien Internetzugang im öffentlichen Raum vollzogen werden, um möglichst viele Menschen erreichen zu können.
- Ein weiteres Fazit der Arbeitsgruppe ist die zunehmende Wichtigkeit des öffentlichen Raumes, der in Pandemie-Zeiten einen enormen Stellenwert hinsichtlich Begegnung und Teilhabe gewonnen hat. Um dies in Zukunft ausbauen zu können, ist die Beteiligung aller sozialen Gruppen bezüglich der Gestaltung des öffentlichen Raumes nötig, um inklusive Begegnung zu ermöglichen und keine Gruppen auszuschließen.
- Darüber hinaus wurden, bedingt durch Pandemie, neue öffentliche Räume, Plätze, (Teutoburger Wald, Parkanlagen, Sehenswürdigkeiten usw.) in und um die Stadt entdeckt.

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN



KERNAUSSAGEN

- Das Impfverfahren muss insbesondere für Senior*innen besser konzipiert werden (mehr transparente und verlässliche Informationen, Niedrigschwelligkeit und Unterstützung bei der Vereinbarung und Wahrnehmung von Impfterminen – dabei am besten Einbeziehung von bestehenden Kontaktpersonen: Hausärzt*innen, Mitarbeitende in den BSZs, …).
- Wir brauchen mehr Vernetzung von Anbietern (nicht nur lokal, sondern im gesamten Stadtgebiet), um alle bestehenden Angebote transparent machen zu können.
- Themen, die vorher schon da waren, wie Einsamkeit, Armut, … sind noch viel deutlicher zutage getreten und die Gruppe der Betroffenen ist größer geworden.

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

- Durch die Corona-Pandemie müssen wir noch viel stärker als zuvor nach Zugängen suchen – um mit Menschen in Kontakt zu kommen, die sich immer schon am Rande oder außerhalb des sozialen Netzes bewegt haben oder in der Pandemiesituation aus unterschiedlichen Gründen abgetaucht sind (z. B. arme, armutsgefährdete oder einsame Menschen, z. T. auch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte oder im Bereich von LSBTIQ).
- Unter anderem hierzu sollten das Prinzip der sorgenden Nachbarschaften, das durch die Pandemie an Bedeutung gewonnen hat und wieder stärker gewachsen ist, gefördert werden.
- Im Bereich Digitalisierung gilt es zunächst, hybride Angebote für Senior*innen zu entwickeln, um niemanden auszuschließen, gleichzeitig aber die Beschäftigung mit digitalen Möglichkeiten sowie den Erwerb digitaler Kompetenzen zu unterstützen.
- Hierzu sollten sowohl Lern- (z. B. Zoom Kurs) als auch Beratungsangebote (bei technischen Fragen) entwickelt werden.
- Neben dem digitalen Kompetenzerwerb müssen Lösungen für die häufig fehlende technische Ausstattung (WLAN, Hardware) der Senior*innen gefunden werden, um ihnen so Teilhabe zu ermöglichen.

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

6 Pflege – Pflegebedürftige und ihre Angehörigen (500, Sabine Brinkmann)

KERNAUSSAGEN

- Während der Pandemie haben sich sowohl digitale Formate des Austauschs (wie z.B. Gespräche über digitale Endgeräte), als auch klassische analoge Formate (Brief, Karte, Telefon) bewährt – beide Formate erreichen auch unterschiedliche Zielgruppen und sollen beibehalten werden.
- Bewegung/persönlicher Kontakt sind und bleiben wichtige Faktoren.
- Mobile, aufsuchende Angebote (Essen der Tafel an die Haustür, Wertschätzung in der Woche der pflegenden Angehörigen durch ein Menü nach Hause) erreichen und entlasten bestimmte Zielgruppen und sind ein wichtiger Baustein für pflegebedürftige Menschen und/oder deren Angehörige, die nicht mobil sind.
- Möglichkeiten der Digitalisierung für alle schaffen – Stichwort: WLAN für alle
- Den Focus auf die pflegenden Angehörigen legen- Stichworte: Entlastung, Wertschätzung, Unterstützung – als dringende Aufgabe aller an der Pflege beteiligten Akteure

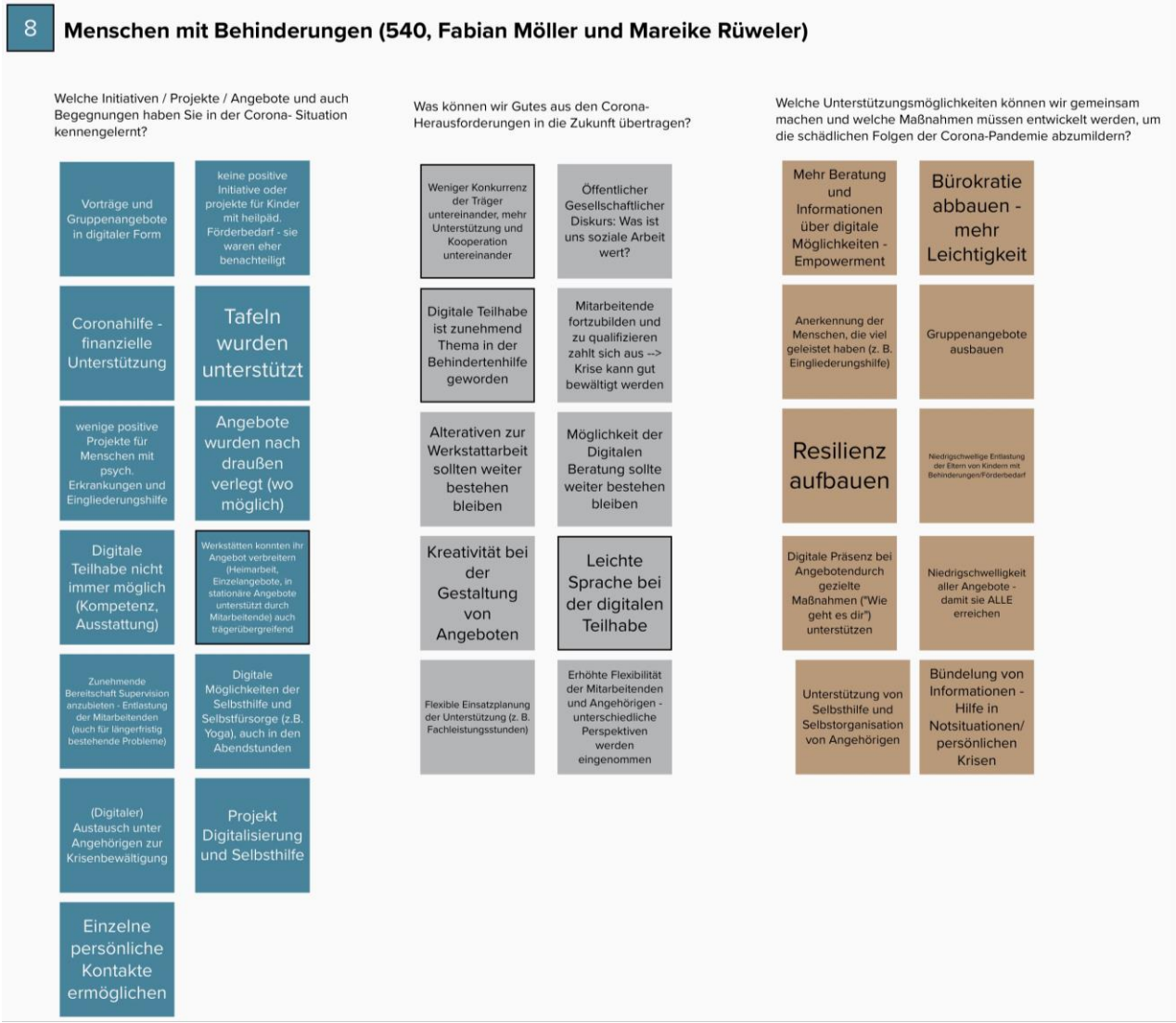
ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

KERNAUSSAGEN

- Die Zielgruppe „Menschen auf der Straße“ wurde für diesen Workshop breit definiert:
  Es geht um Menschen, die ihren Alltag auf der Straße und an den öffentlichen Plätzen verbringen und somit ihren Lebensmittelpunkt dorthin verlagern. Inbegriffen sind sowohl wohnungslose und obdachlose Menschen, als auch Szene-Gruppen und einzelne Personen, die sich auf Grund von besonderen Umständen hauptsächlich draußen aufhalten.
- Diese Menschen waren und sind in Zeiten von Corona besonders stark betroffen. Jegliche Präsenzangebote in der Hilfestruktur wurden massiv eingeschränkt. Hinzu kamen viele Verbote, die den täglichen Aufenthalt auf der Straße deutlich erschwerten. Kontaktbeschränkungen und Alkoholverbote führten somit häufig zu Bußgeldern, welche zusätzliche Belastungen darstellten.
- Einige Angebote haben ihre Strukturen angepasst, waren aufsuchend tätig oder haben Essensausgaben und andere Versorgungsmöglichkeiten organisiert. Hieraus haben sich neue Möglichkeiten ergeben, die auch in Zukunft in die Strukturen der Angebote integriert werden könnten. Dennoch sind durch weniger soziale Begegnungen die Kontakte zu Einzelnen abgebrochen.

- Empfohlen wird daher, das Hilfesystem als Netzwerk zu nutzen und Angebote besser zu koordinieren. So können verlorene Kontakte wiederhergestellt werden und auf Änderungen der Situation kann im Austausch gemeinsam reagiert werden.
- Ebenfalls angesprochen wurden die Möglichkeiten der Impfungen bei den Zielgruppen. Auch hier soll zukünftig besser zusammengearbeitet werden, um die Zielgruppe über Impfungen zu Informieren und Impfungen koordiniert durchzuführen.
- Daher wird empfohlen, eine Netzwerkstruktur aufzubauen bzw. zu erweitern. Wichtig ist hier Informationen weiterzugeben, Absprachen zu treffen und im regelmäßigen Austausch zu bleiben.
- Konsens war, dass alle hoffen, dass die regulären Angebote bald wieder öffnen dürfen.

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN



ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

KERNAUSSAGEN

- Rückblickend lassen sich für Menschen mit Behinderungen wenige positive Aspekte herausfiltern. Sie – und insbesondere Familien mit Kindern mit Behinderungen - fühlen sich in der Krise und bei den Maßnahmen nicht bedacht und zurückgelassen.
- Positiv war, dass - zumindest für eine kurze Zeit - Homeoffice in den Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) ermöglicht wurde und hier auch unbürokratisch und trägerübergreifend kooperiert wurde. Zudem haben digitale Angebote der Selbsthilfe und Selbstfürsorge Angehörige unterstützt.
- Besonders die gute Kooperation der Träger und der Abbau von Konkurrenzen sollten auch über die Pandemie hinaus beibehalten werden - ebenso die Kreativität und Flexibilität der Mitarbeitenden.
- Aufgrund der Fokussierung auf digitale Angebote ist das Empowerment im digitalen Bereich für Menschen mit Behinderungen in den Fokus gelangt – für die Zukunft wird sich hier mehr Unterstützung zum Kompetenzerwerb gewünscht und es wird zunehmend Leichte Sprache benötigt.
- Generell sollten Angebote niedrigschwelliger sein, damit sie alle erreichen. Der Abbau von Bürokratie und mehr Leichtigkeit im „Doing“ werden als Chancen gesehen, die gewonnene Flexibilität aufrecht zu erhalten, auszubauen und gezielt auch Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen sowie Inklusion voran zu treiben.

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

9 Digitale Quartiere (540, Laura Woytal, Unterstützung durch Nina Vogel)

Welche Initiativen / Projekte / Angebote und auch Begegnungen haben Sie in der Corona- Situation kennengelernt?

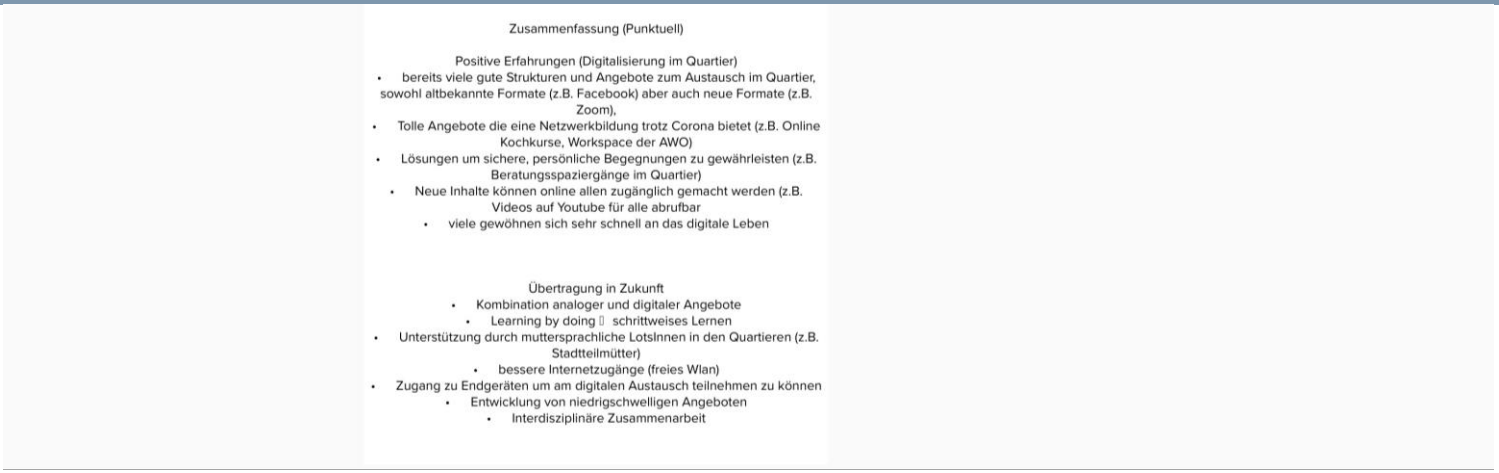
Was können wir Gutes aus den Corona-Herausforderungen in die Zukunft übertragen?

Welche Unterstützungsmöglichkeiten können wir gemeinsam machen und welche Maßnahmen müssen entwickelt werden, um die schädlichen Folgen der Corona-Pandemie abzumildern?

Noch mehr Ideen?
Wenn Sie Ihre Ideen noch weiter ausführen möchten, sende Sie uns diese gerne per E-Mail zu.

Nina.Vogel@bielefeld.de
Laura.Woytal@bielefeld.de

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN



Zusammenfassung (Punktuell)

Positive Erfahrungen (Digitalisierung im Quartier)

- bereits viele gute Strukturen und Angebote zum Austausch im Quartier, sowohl altbekannte Formate (z.B. Facebook) aber auch neue Formate (z.B. Zoom),
- Tolle Angebote die eine Netzwerkbildung trotz Corona bietet (z.B. Online Kochkurse, Workspace der AWO)
- Lösungen um sichere, persönliche Begegnungen zu gewährleisten (z.B. Beratungsspaziergänge im Quartier)
- Neue Inhalte können online allen zugänglich gemacht werden (z.B. Videos auf Youtube für alle abrufbar
- viele gewöhnen sich sehr schnell an das digitale Leben

Übertragung in Zukunft

- Kombination analoger und digitaler Angebote
- Learning by doing schrittweises Lernen
- Unterstützung durch muttersprachliche LotsInnen in den Quartieren (z.B. Stadtteilmütter)
- bessere Internetzugänge (freies Wlan)
- Zugang zu Endgeräten um am digitalen Austausch teilnehmen zu können
- Entwicklung von niedrigschwelligen Angeboten
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit

KERNAUSSAGEN

- Die Bereitschaft, digitale Strukturen zur Durchführung sozialer Projekte zu nutzen, ist bei allen Akteuren groß. Im vergangenen Jahr wurden bereits positive Erfahrungen zur Digitalisierung der Quartiere gemacht. Um einen Austausch im Quartier zu ermöglichen, wurden sowohl bekannte Plattformen (z.B. Facebook) als auch neue Formate (z.B. Zoom) genutzt. So konnte eine Vernetzung innerhalb der Quartiere erhalten werden. Darüber hinaus konnten neue digitale Angebote entwickelt werden, die trotz der Einschränkungen, den sozialen Kontakt im Quartier ermöglicht haben (z.B. Online Kochkurse, Workspace der AWO). Dennoch wurde betont, dass auch während Corona der persönliche Kontakt gewünscht wurde. Daher wurden Lösungen entwickelt, um sichere, persönliche Begegnungen im Quartier zu gewährleisten (z.B. Beratungsspaziergänge).
- Die Digitalisierung wurde von allen Teilnehmenden als Chance gesehen, die zahlreiche Vorteile und neue Angebotsstrukturen mit sich bringt. So können Inhalte allen Bürger*innen zugänglich gemacht werden und sind jederzeit abrufbar (z.B. Videos auf Youtube).
  Es wurde deutlich, dass sich die Akteure schnell an die digitalen Neuerungen gewöhnen und mit großem Einsatz, neue Fähigkeiten im digitalen Bereichen erlernen. Dennoch ist zu betonen, dass der Fokus in Zukunft auch auf persönlichen Begegnungen liegen sollte. Eine Kombination digitaler und analoger Treffen sei daher erstrebenswert.
- Für die Zukunft sei besonders die interdisziplinäre und trägerübergreifende Zusammenarbeit notwendig, um niederschwellige Angebote zu schaffen, die für alle Bürger*innen zugänglich sind. Um die digitale Arbeit in allen Quartieren zu ermöglichen, sei dafür jedoch eine kostengünstige und breite Ausstattung mit digitalen Endgeräten sowie ein schneller, offener und kostenloser Internetzugang in allen Stadtteilen Bielefelds notwendig.

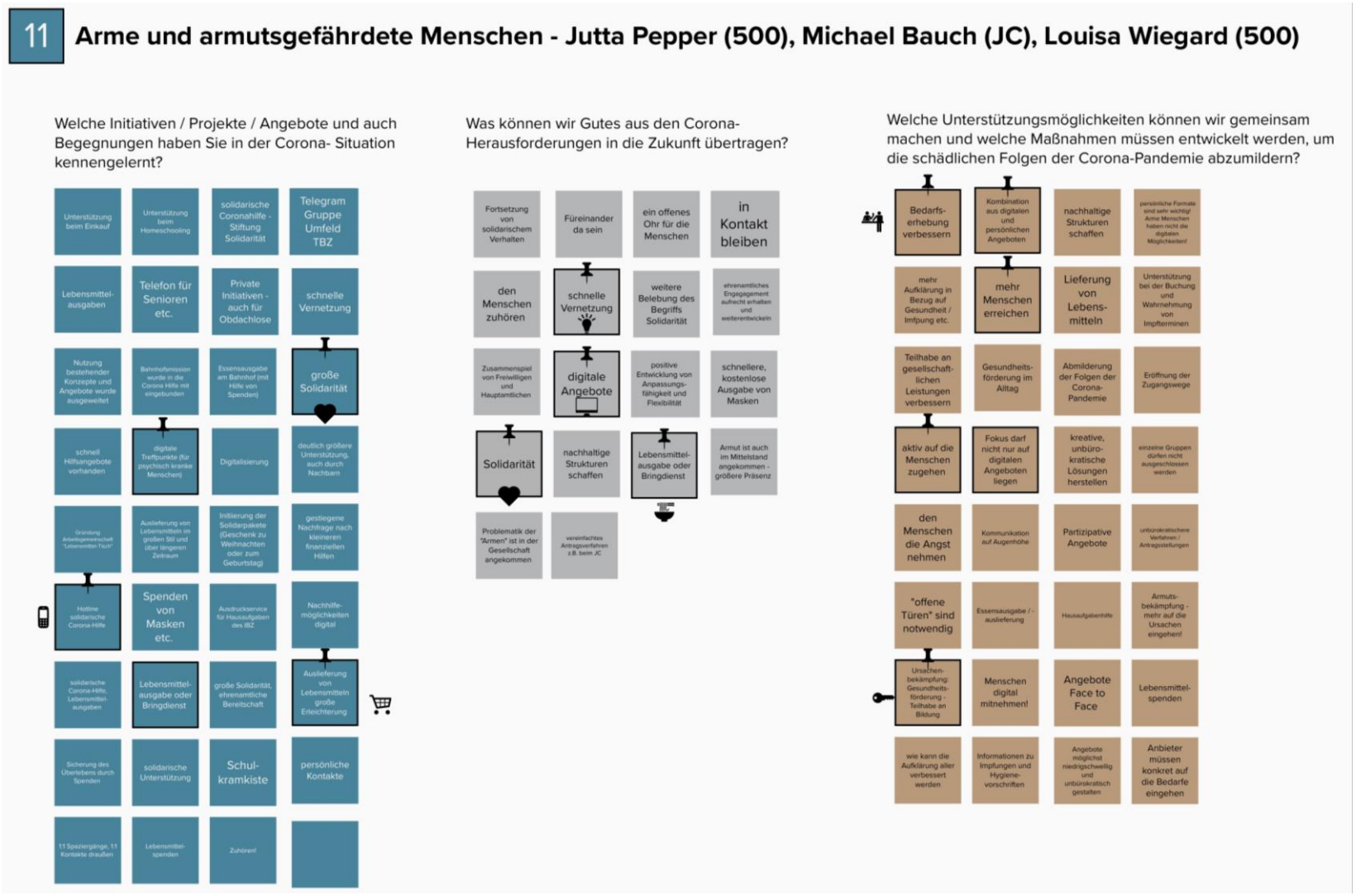
ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

KERNAUSSAGEN

- Gleichstellung der Geschlechter ist unter den Entwicklungen der Corona-Pandemie in den Focus der Diskussionen gelangt. Insbesondere Frauen tragen die Hauptlast in der so genannten Care-Arbeit. Sie sind für die Kinderbetreuung- und Erziehung, Hausarbeit und Pflege von Familienangehörigen zuständig. Des Weiteren sind Frauen und LSBTIQ* in Berufen überrepräsentiert, die im erzieherischen, gesundheitlichen und sozialen Bereich liegen, nicht entsprechend entlohnt werden und gleichzeitig auch zu den systemrelevanten Berufen zählen. Hier geht es um Erzieher*innen, Lehrer*innen, Pfleger*innen, Therapeut*innen, Sozialarbeiter*innen, etc. Zudem üben Frauen auch oft Tätigkeiten aus, die ihre Existenz nicht sichern können und mit einer geringen Bezahlung verbunden sind: Verkäuferinnen, Servicekräfte, Reinigungskräfte.
- Die Menschen der LSBTIQ* Szenen sind zunehmend von psychischen Belastungen und Erkrankungen betroffen, neueste Studien zeigen hier gravierende Anstiege, die sich auch in körperlichen Erkrankungen manifestieren. Gründe hierfür sind beispielsweise zunehmende und fehlende soziale Kontakte und hierdurch entstandene soziale Isolation und hohe Einsamkeit, die beispielsweise durch die Schließung von Treffpunkten entstanden ist. Der 2. Lockdown verschärft zudem die Diskriminierung in Familien, da die Menschen, insbesondere Jugendliche wenig Ausweichmöglichkeiten haben. Zudem sind LSBTIQ* Personen überproportional im Gesundheits- und Sozialwesen beschäftigt und häufiger Selbstständig und hierdurch häufig mehrfachbelastet.
- Gleichzeitig beobachten wir steigende häusliche Gewalt (psychisch und physisch) sowohl bei Frauen als auch bei LSBTIQ*, auch steigende Zahlen in Beratungsstellen und besonderes im 2. Lockdown komplexere Beratungsfälle. Verschärft wird die Situation durch eine schlechte Versorgungssituation in Bezug auf die Psychotherapieplätze, auch die medizinische/psychiatrische Versorgungssituation beispielsweise von Trans* Jugendlichen ist mangelhaft.
- Die Pandemie verstärkt die Chancenungleichheiten und die sozialen Ungleichheiten der Geschlechter, die schon immer vorhanden waren, jetzt aber durch die Pandemie deutlich sichtbarer sind. Diese Situation bietet eine Chance zur Veränderung. Dem entgegenzuwirken bedarf es einer grundsätzlichen, permanenten geschlechterspezifischen Situationsanalyse in allen Lebenslagen. Zudem ist eine strukturelle und bessere Ausstattung vorhandener Angebote notwendig.

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

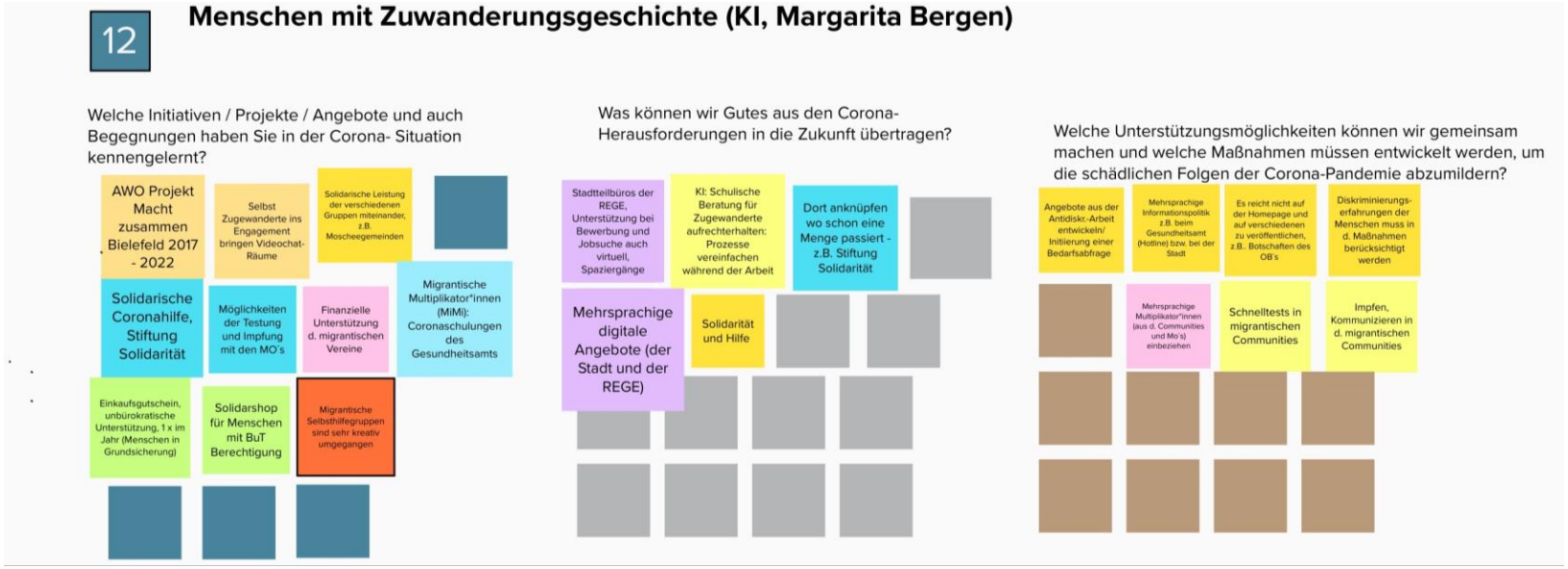


ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

KERNAUSSAGEN

- Von den Beteiligten der Zukunftskonferenz wird eine große spontane Solidarität mit den bedürftigen Personen und eine Bereitschaft, ehrenamtlich (z. B. in neu gebildeten Nachbarschaftshilfen) zu unterstützen, wahrgenommen. Auch bereits bestehende Institutionen (u. a. Stiftung Solidarität, Bahnhofsmission) waren und sind sehr aktiv mit vielfältigen Hilfen. So wurden beispielsweise Masken und Lebensmittel gespendet und verteilt; Nachhilfe digital erteilt. Diese vorhandenen Strukturen der einzelnen Institutionen sollten weiter ausgebaut, verstetigt sowie nach Möglichkeit besser miteinander vernetzt werden. Dies stets mit der Zielsetzung, zukünftig und dauerhaft noch mehr Menschen zu erreichen.
- Dem bestehenden Wunsch allein lebender Menschen (beispielsweise in Einrichtungen) nach persönlicher Nähe nachzukommen, ist in Zeiten der Pandemie nicht immer möglich. Daher sollten diese Menschen zusätzlich zu bestehenden face to face –Kontakten auch mit digitaler Technik vertraut gemacht und digital besser angebunden werden. Andernfalls werden sie „abgehängt“. Hier könnten digitale ehrenamtliche Lots*innen eingesetzt werden.
- Mangelnde Bildung ist als Ursache von Armut vielfach bekannt. Unterstützung der Schüler*innen in Form von Hausaufgabenhilfe o ä. bleibt daher wichtig.
- In Zeiten der Pandemie werden von den Teilnehmenden der Zukunftskonferenz mangelnde Kenntnisse bezogen auf Gesundheitsvorsorge, Hygienestandards und Schutzmaßnahmen verstärkt als Ursache von Krankheit beobachtet. Hier gilt es gegenzusteuern.
- Grundsätzlich sollten Hilfsangebote immer die konkreten Bedarfe berücksichtigen und diese auch durch aktives Zuhören und Hinschauen ermitteln. Kernfrage sollte sein: Was brauchen die Menschen wirklich? Hierzu sollten Betroffene direkt befragt werden.
- Es sind dann kreative, niedrigschwellige und unbürokratische Hilfsangebote und Lösungen gefragt.

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN



KERNAUSSAGEN

- Die Herausforderungen der Pandemie sind für die gesamte Gesellschaft sehr groß. Wir nehmen zudem wahr, dass sie sich auf bestimmte Gruppen unterschiedlich auswirkt. Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, inzwischen fast 40 % der Bielefelder*innen, ist eine Zielgruppe, die sich auch in Arbeitsgruppen dieser Konferenz widerfindet. In dieser Arbeitsgruppe war es uns wichtig, einen diskriminierungskritischen Blick auf die Teilhabe von o.g. Zielgruppe und auf die spezifischen Angebote zu richten. Die Antidiskriminierungsstelle ist gehäuft kontaktiert worden. Diskriminierungsrisiken wurden in der Coronazeit erst deutlich: Viele Menschen waren abgeschnitten von dem Informationssystem der Kommune. Die Folgen der Coronazeit beispielsweise Bildungsbenachteiligung und Arbeitslosigkeit werden gravierend sein.
- Rückblickend fehlte die Kritikphase bzw. Bestandsaufnahme, die es den Teilnehmenden erleichtert hätte, daraus die Maßnahmen zu entwickeln.

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

1. INITIATIVEN / PROJEKTE / ANGEBOTE UND AUCH BEGEGNUNGEN IN DER CORONA-PHASE

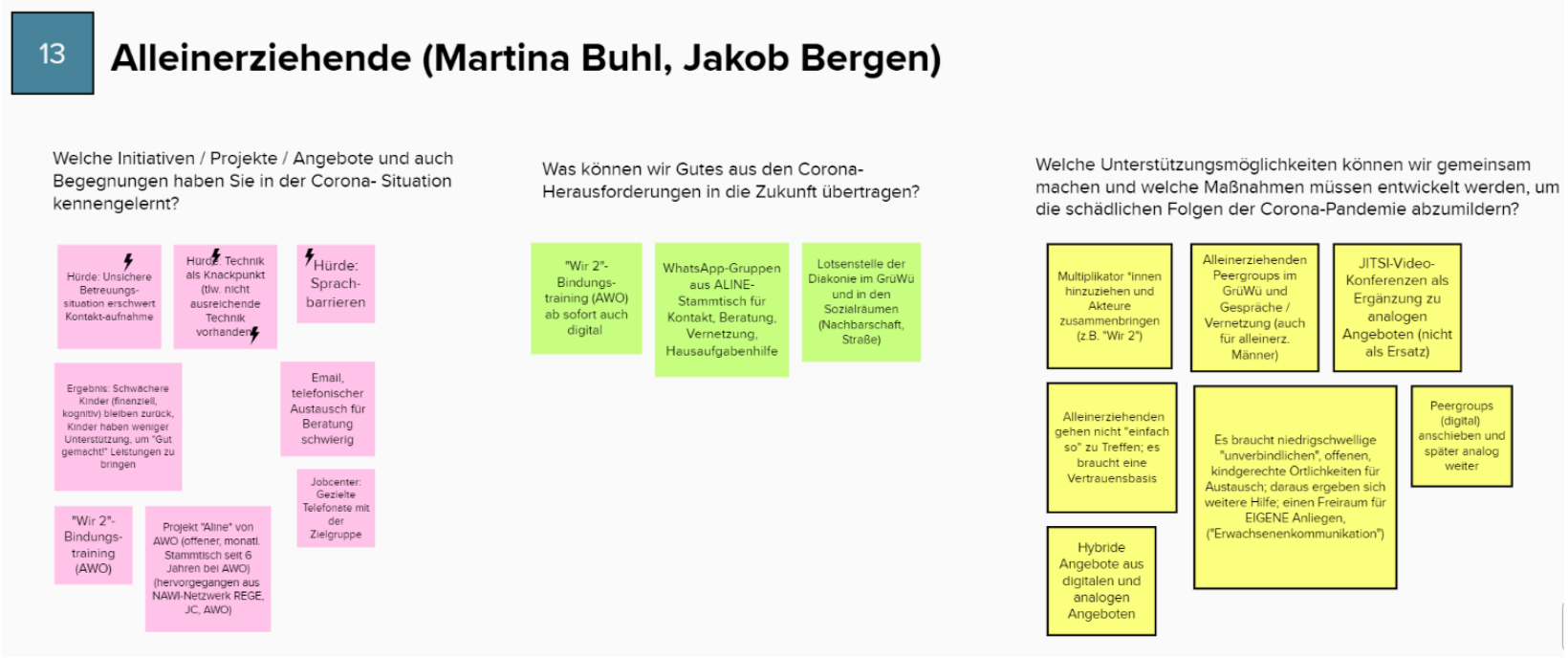
- Mehrsprachige Aufklärung und Informationen zu Covid 19 sind über die Netzwerke des KI, die Plattform www.interkulturelles-bielefeld.de und Schulungen von mehrsprachigen Multiplikator*innen verbreitet worden.
- Neben Hauptamtlichen sind es vor allem Ehrenamtliche - ganz gleich ob Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund, die für die Weitergabe wichtiger Informationen (zum Corona-Virus, Neuigkeiten, Hilfen, etc.) „zuständig sind“ bzw. diese Aufgabe erfüllen.
- Migrantische Vereine und Initiativen leisteten (psychosoziale) Begleitung, Beratung auch in der Quarantäne kreativ und solidarisch, z.B. in Moscheegemeinden für ältere Menschen per Telefon oder bei migrantischen Selbsthilfegruppen für Kinder mit Beeinträchtigungen per Zoom. Die Solidarische Corona-Hilfe Bielefeld wurde mehrfach hervorgehoben, ebenso das Projekt „Macht zusammen Bielefeld“ AWO Freiwilligenakademie OWL wurde erwähnt.

2. WAS KÖNNEN WIR GUTES AUS DEN CORONA- HERAUSFORDERUNGEN IN DIE ZUKUNFT ÜBERTRAGEN?

- Hilfreich wären kreative, unbürokratische, mehrsprachige und digitale Angebote, wie oben genannt, vor allem mehrsprachigen Multiplikator*innen (z.B. Sprachmittlungskräfte der Stadt Bielefeld, MiMi-Lotsinnen d. Gesundheitsamts oder Stadtteilmütter, Videos und Newsletter), die den Kontakt zur Zielgruppe im Lockdown halten und somit auch über Fehlinformationen aufklären könnten.

3. WELCHE UNTERSTÜTZUNGSMÖGLICHKEITEN KÖNNEN WIR GEMEINSAM MACHEN UND WELCHE MAßNAHMEN MÜSSEN ENTWICKELT WERDEN, UM DIE SCHÄDLICHEN FOLGEN DER CORONA-PANDEMIE ABZUMILDERN?

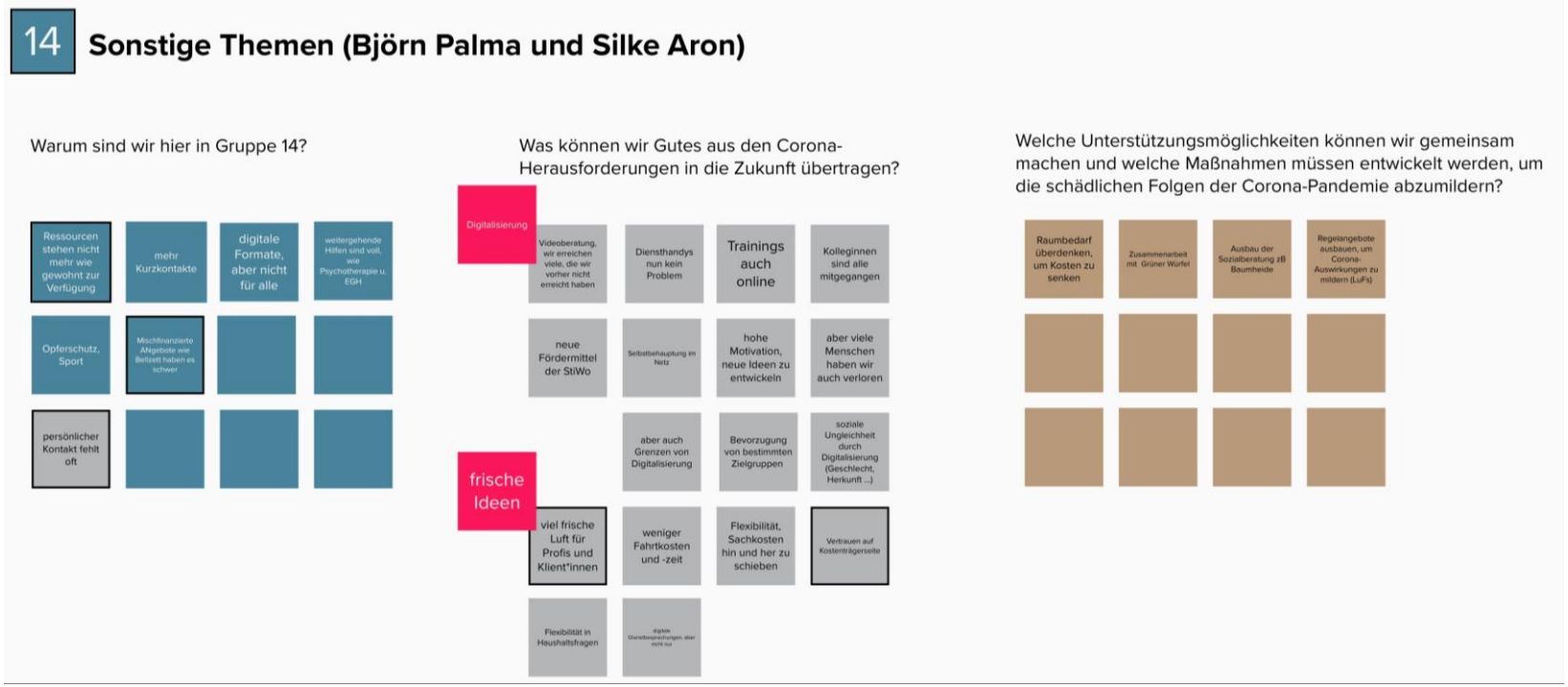
- (Finanzielle) Förderung von migrantischen Vereinen und Initiativen, z.B. Professionalisierung u.a. in Gesundheitsfragen und im digitalen Bereich
- Umfassende Erweiterung der (digitalen) mehrsprachigen Angebote (z.B. Sprachmittlungspool, Plattform www.interkulturelles-bielefeld.de) zu einer umfassenden mehrsprachigen Informationspolitik der Stadt Bielefeld, insbesondere bei der Corona-Hotline des Gesundheitsamtes, Botschaften des Oberbürgermeisters und der Impfkampagne.
- Vermittlung von Ansprechpersonen aus den jeweiligen Communities bei (herausfordernden) Kommunikationssituationen.



KERNAUSSAGEN

- Alleinerziehende und ihre Kinder sind durch die Pandemie und damit einhergehenden Einschränkungen in besonderer Weise betroffen, gleichzeitig gestaltet sich die Inanspruchnahme von Hilfeangeboten für sie schwieriger: Kinderbetreuung und fehlende technische und/oder finanzielle Möglichkeiten stellen Hürden dar.
- Um alleinerziehende Elternteile zu erreichen braucht es niedrigschwellige Begegnungsmöglichkeiten mit der Peergroup, die zunächst eine Vertrauensbasis schaffen und im nächsten Schritt auch für Vernetzung und zur Information über weitergehende Angebote genutzt werden können.
- Digitale oder hybride Formate können die Kontaktaufnahme und den Einstieg in bestehende Peergroup-Treffen erleichtern bzw. eine Teilnahme sogar erst ermöglichen, weil sie sich besser in den Tagesablauf integrieren lassen und ggf. die Notwendigkeit einer Kinderbetreuung entfällt.

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN



KERNAUSSAGEN

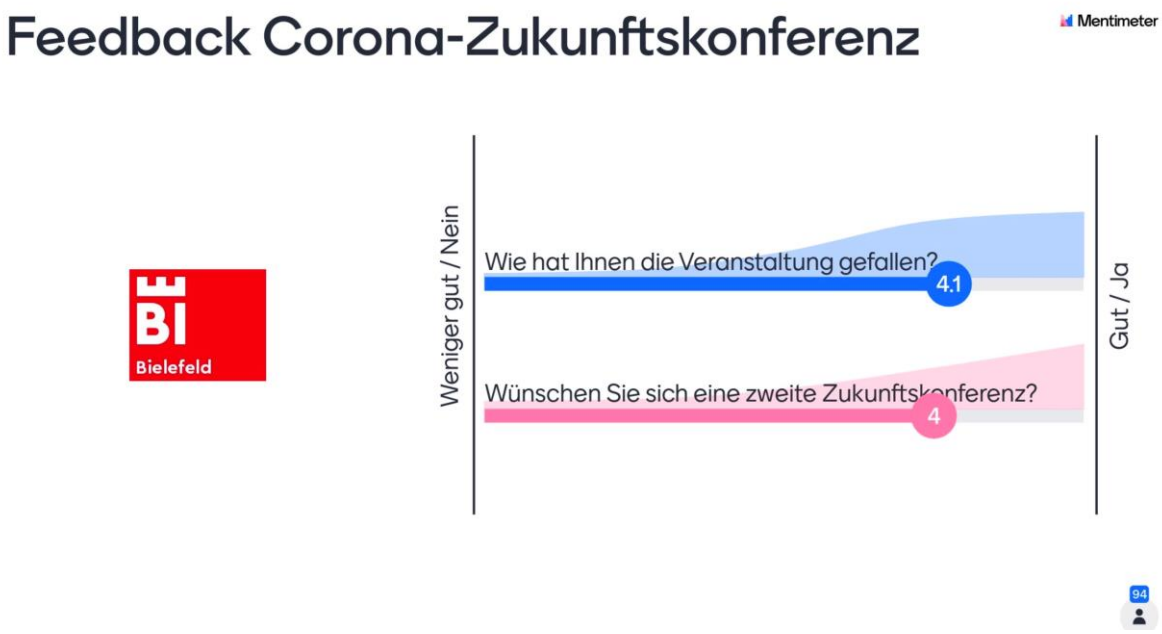
Die Teilnehmenden haben übergreifende Themen platziert, die auch in allen anderen Arbeitsgruppen hätten diskutiert werden können. Folgende Kernaussagen sind festzuhalten:

- Corona hat den Prozess der Digitalisierung in sämtlichen Lebensbereichen beschleunigt, was als durchaus positiv wahrgenommen wurde. So werden z.B. durch Videoberatung Menschen erreicht, die sonst vermutlich nicht erreicht worden wären. Gleichzeitig wurden und werden auch die Grenzen des Digitalen aufgezeigt (u.a. der persönlicher Kontakt kann nicht ersetzt werden und fehlt oft, Menschen werden abgehängt). Gefahr und Nutzen gilt es künftig abzuwägen. „Digitalisierung ist nicht die Antwort auf Alles“.

ERGEBNISSE DER 14 FACHGRUPPEN

- Um trotz der Pandemie (insb. zu Zeiten des Lockdowns) arbeitsfähig zu bleiben, Angebote umsetzen zu können, mit Menschen in Kontakt zu treten usw. wurden mit frischen Ideen kreative Lösungen gefunden. Ein Gefühl des Zusammengehörens entwickelte sich hierdurch und wirkte sich positiv auf die Motivation aller Beteiligten aus. Der Wunsch besteht, dieses Gefühl mit in die „Zeit nach Corona“ zu nehmen.
- Der finanzielle Druck, insb. auf Vereine, ist sehr hoch. Es besteht ein großer Bedarf zukünftig zu überlegen, wie Kosten dauerhaft gesenkt werden können (z.B. durch geänderte Raumnutzungskonzepte).
- Regelangebote und Sozialberatungen sind auszubauen, um die Corona-Auswirkungen zu mildern.

„Mentimeter“-Umfrage



94 Personen haben an der Mentimeter-Umfrage teilgenommen (von 198 Teilnehmenden an der Corona-Zukunftskonferenz).

Auf einer Skala von 0 bis 5 konnten die beiden obenstehenden Fragen beantwortet werden.

Die Ergebnisse 4,1 und 4,0 zeigen, dass das „Experiment“ der digitalen Corona-Zukunftskonferenz gut angekommen ist.

Auswertung

Zentrale Ergebnisse aus allen 14 Fachgruppen

1. **Grenzen und Chancen der Digitalisierung von sozialen Angeboten**

   Die erforderliche zunehmende Digitalisierung ist in allen Fachgruppen diskutiert worden. Wichtig war allen, hier sowohl die Grenzen als auch die Möglichkeiten / Chancen von Digitalisierung im Blick zu haben. „Digital“ und „analog“ schließen sich nicht aus, sondern verbinden sich bestenfalls zu einer hybriden sozialen Angebotslandschaft.

   → weiterer Ausbau von digitalen Angeboten von der ergänzenden digitalen Beratung über digitale Kochkurse bis hin zur digitalen Quartiersplattform als Treff- und Informationspunkt

   → W-LAN für alle

2. **„Social - Open-Air-Saison 2021“**

   Mit allen Mitteln gilt es, im Sommer 2021 die „Open-Air-Saison“ für soziale Angebote zu forcieren – und das für alle Zielgruppen. Hierbei ist auf eine auskömmliche Versorgung mit WC-Anlagen zu achten, um keine Zielgruppen auszuschließen.

   → Angebote von (Beratungs-)Spaziergängen im Quartier über Sport- und Bewegungsangebote für Jung und Alt (im Park, auf Schulhöfen etc.), Spielmobile, Rikscha-Fahrten für Menschen mit Handicap bis hin zu Freibadöffnungen für bestimmte Zielgruppen (Kinder und Jugendliche zuerst) oder das autofreie Quartier am Sonntag

3. **Vereinsamung / Armut / Aufklärung und Beratung / Zugänge**

   Zentrales Thema in vielen Arbeitsgruppen war die Frage, wie erreichen wir Menschen, die arm und / oder einsam sind, bildungsfern sind oder die sich in der digitalen Welt verloren haben. Als Lösung wurde eine noch stärker notwendige Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen genannt (z.B. Migrantenorganisationen, Hausärzte etc.).

   → verbesserte zielgruppenspezifische Netzwerkstrukturen (z.B. für Menschen auf der Straße)

   → aufsuchende Befragung, was diese Menschen wirklich brauchen, in Kooperation mit Hochschule

   → „Aufspüren“, Initiieren und Begleiten von Lots*innen, z.B. für Menschen mit Migrationshintergrund oder für Alleinerziehende, auch um besser über die Pandemie aufzuklären

   → verstärkter Einsatz von Einfacher Sprache, weil sie fast allen hilft

   → mehrsprachige Information und Beratung

4. **Mobile Angebote**

   Viele Angebote wurden in der Corona-Pandemie mobil angeboten, wie z. B. Essen der Tafel an die Haustür, Gala-Dinner für Zuhause in der Woche der pflegenden Angehörigen. Dadurch wurden ganz neue Zielgruppen erreicht.

   → mobile, aufsuchende Angebote beibehalten und neue kreieren

5. **Nachbarschaftshilfen / Sorgende Gemeinschaften / Selbsthilfe / Pflegende Angehörige**

   In der Pandemie ist die Bielefelder Stadtgesellschaft noch stärker zusammengerückt. Eine große Solidarität und Hilfsbereitschaft ist spürbar.

   → Ausbau und Unterstützung der Nachbarschaftshilfen

   → Sorgenden Gemeinschaften „die Steine aus dem Weg“ rollen

   → Selbsthilfe stärken

   → Pflegende Angehörige entlasten

6. **Verstetigen und weiter Beobachten**

   Im vergangenen Jahr ist Vieles entstanden, was richtig gut ist. Angebote wie z.B. die digitale Schülerhilfe, Online-Beratungen und diverse Hotlines, die neu gegründete Arbeitsgemeinschaft „Lebensmittel-Tisch Bielefeld“ oder die Solidarische Coronahilfe der Stiftung Solidarität sind einige Beispiele. In vielen Fällen konnten Leistungsverträge unbürokratisch „umgeswitcht“ und sog. „Corona-Ersatzleistungen“ angeboten werden.

   Die Folgen der Pandemie sind noch gar nicht alle erkennbar. Insbesondere die Chancenungleichheiten der Geschlechter und zunehmende Gewalterfahrungen in der Familie sind Themen, die unbedingt weiter beobachtet und analysiert werden müssen.

   Es gilt, gemeinsam weiter gut aufeinander zu achten, Bedarfe zu erheben und kreative Lösungen zu finden.

   → entstandene Angebote verstetigen, auch durch finanzielle Unterstützung

   → Auswirkungen der Pandemie, wie die zunehmende soziale Ungleichheit der Geschlechter, eruieren und Lösungen finden

   → neue Angebote bedarfsgerecht, zügig und unbürokratisch schaffen und dafür neue Kooperationen bilden (aus Politik, Verwaltung, Trägern und Bürgergesellschaft)

   → kreative, interdisziplinäre Zusammenarbeit

Wie geht es weiter?

Ausblick auf das weitere Vorgehen

Die 1. digitale Corona-Zukunftskonferenz in Bielefeld hat gezeigt, dass sich dieses Format - Zoom-Konferenz mit vielen verschiedenen Workshop-Räumen, sog. Breakout-Sessions - als Ideenwerkstatt eignet. Wissen und Ideen konnten themenbezogen gebündelt werden.

In einem beteiligungsorientierten Verfahren wurde so die Grundlage für den im Sommer geplanten sozialen Corona-Aktionsplan gelegt. Das Sozialdezernat arbeitet nun mit den Ergebnissen weiter und führt Expert*innengespräche mit den verschiedenen Akteuren in den jeweiligen Arbeitsprozessen (u.a. AGW Bielefeld, Bielefelder Jugendring etc.).

Eine zweite Corona-Zukunftskonferenz ist am 10. Juni 2021 von 15 – 18 Uhr geplant.

Hier soll eine erste Übersicht über die geplanten Maßnahmen vorgestellt und im Plenum weiterbearbeitet werden.

Ende Juni wird dann der Aktionsplan in die politische Diskussion eingebracht.